

Weihnachtliche Erwartung

O weißer Atem, der das All erfüllt
und Haus und Stadt mit Schneerauswahl dicht umhüllt!

Wann bricht aus eingedicktem Nebelflor
das erste warme Weihnachtslicht hervor?

Wann wird das heilig-hohe Flammenbrausen
glanzüberströmt die Dämmerung durchbrausen?

O weißer Atemhauch! O Gnadenpracht!
Brich auf und flamme brausend in die Nacht!

Hannes Karassek

Der Alabasteraltar von Zacharias Junker

„Anno 1624 21 Augusti erectum est hoc Altare ad Honorem ae Trinitatis et Patronae Sanctae Virginis et Matris Mariae . . .“ Seit einigen Jahren steht der etw: 2 m hohe Altar frei an der nördlichen Rückwand der Miltenberger Pfarrkirche.

Auf einer großen und fünf kleineren Tafeln und Medaillons erzählt Zacharias Junker die Weihnachtsgeschichte. Den Mittelpunkt bildet das Geschehen der Heiligen Nacht, die Anbetung der Hirten. Nackt und bloß liegt das Kind in einem Körbchen. Demutvoll neigt sich ihm die jugendliche Mutter, die reine Magd, zu, während der besorgte Josef mit der vorgehaltenen Hand das Licht seiner Stallaterne dämpft. Die drei Hirten auf der rechten Seite stehen ganz unter dem Eindruck dieser wundersamen Nacht: während der Älteste mit gefalteten Händen anbetend niedersinkt, der andere das Wunder zu begreifen beginnt, spricht aus den harten Zügen des Jüngsten Neugierde. Ein Engelchor singt über diesem Geschehen das Gloria.

Die fünf übrigen Darstellungen beschäftigen sich mit den Ereignissen, die der Heiligen Nacht vorangingen oder folgten: Vermählung, Heimsuchung, Verkündigung, Besuch der drei Könige und Flucht. In der Bekrönung wird Maria in den Himmel aufgenommen.

Der besondere Reiz des Altars liegt darin, daß Zacharias Junker die Alabastertafeln in einen Buntsandsteinrahmen einfügte. Der Kontrast des Materials wird durch einen Anstrich des harten Sandsteins in bläulichen Tönen, der vielleicht einer späteren Zeit entstammt, gemildert. Eine sparsame Vergoldung erhöht die Wirkung der plastischen Darstellungen.

Der Künstler, Zacharias Junker wurde etwa 1570 in Miltenberg geboren, 1611 wurde er in Würzburg Meister, 1624 ließ er sich in seiner Vaterstadt nic-

der. Er gehört zu einer Bildhauerfamilie, die am Untermain und in den umliegenden Gebieten viele Zeugnisse ihres Könnens hinterlassen hat.

Unser Altar zeigt deutlich Eigenart und Grenzen des Schaffens von Junker: Es gelingt ihm nicht immer die letzte Stufe der Vollendung zu erreichen: die kleineren Tafeln mit der Darstellung der Vermählung Mariens mit Josef, der Heimsuchung und besonders der Flucht übertreffen die übrigen, besonders das große Mittelstück, durch klare Komposition und gelungene Ausführung. Es ist müßig nach Vorlagen zu suchen, deren sich der Künstler bediente. Ob sie von deutschen oder italienischen Meistern stammen, ist gleichgültig, Zacharias Junker hat sie selbständig verarbeitet.

Der Künstler gab seinen Gestalten eine lebhafte, dem Geschehen entsprechende Bewegung, er vermied aber den Überschwang vieler Zeitgenossen. Die Vorbilder für seine Gestalten nahm er aus dem Kreis seiner Mitmenschen, es sind die fränkischen Bauern und Bürger seiner Heimat. Dadurch erhält sein Werk Frische und gesunde Natürlichkeit, so wird auch mancher derbe Zug erklärt.

Zusammen mit der Darstellung der Geburt in der Predella des Hochaltars der Laurentiuskapelle von 1500, die vor einigen Jahren hier gewürdigt wurde, besitzt Miltenberg zwei Darstellungen der Weihnacht voll Innigkeit und Lieblichkeit.

H. K.

Oben: Zacharias Junker, Alabasteraltar in der Pfarrkirche Miltenberg 1624

Unten: Anbetung der Hirten
Mitteltafel des Miltenberger Altars

